



Prof. Dr. Andrä Wolter

**Visionen und Realitäten –
die Entwicklung der wissenschaftlichen
Weiterbildung aus der Sicht der
Hochschulforschung**

Vortrag zur Festveranstaltung „40 Jahre wissenschaftliche
Weiterbildung an der Johannes Gutenberg-Universität Mainz“,
15. November 2013

Historische Entwicklung wissenschaftlicher Weiterbildung in Deutschland

- (1) Vor-institutionelle Phase (seit 1890): Universitätsausdehnungsbewegung, volkstümliche Hochschulkurse
- (2) Pionierphase (Westdeutschland, seit 1956): universitäre Erwachsenenbildung (Seminarkursmodell, extra-murale Angebote)
- (3) Seit Mitte der 1960er Jahre: Ausbau der Weiterbildung als Teil der Studienreform, aber folgenlos
- (4) Förderprogramm des Bundes zur Einrichtung von Kontaktstudien und Kontaktstellen für wissenschaftliche Weiterbildung (1973 ff.), 1974 Hochschulrahmengesetz

Historische Entwicklung wissenschaftlicher Weiterbildung in Deutschland II

- (5) Von der universitären Erwachsenenbildung zur wissenschaftlichen Weiterbildung: Hochschule als eigener Anbieter von Weiterbildung für Hochschulabsolventen/innen
- (6) 1980/90er Jahre: Langsame Expansion u. stärkere Institutionalisierung bei konzeptioneller Stagnation
- (7) Seit ca. 10-15 Jahren neue Impulse und stärkerer Rückenwind: Bologna, Fachkräftequalifizierung, Offene Hochschule
- (8) Zukunft: Hochschule als Ort des lebenslangen Lernens?

Begriffsvielfalt und funktionale Diversifizierung: Was ist wissenschaftliche Weiterbildung?

- (1) Wechselnde Begriffe: u.a. Seminarkurse, univ. Erw.bildung, Kontaktstudien, wiss. Weiterbildung, berufsbegleitendes Studium
- (2) Unterschiedliche Zielgruppen und Angebotsformate: bildungsbeflissenes Publikum, erwerbstätige (auch erwerbslose) Hochschulabsolventen, Berufstätige im Erststudium, Ältere
- (3) Auf dem Wege zu einem erweiterten, biographisch und nicht an der Studiengangarchitektur orientierten Weiterbildungsverständnis
- (4) Bisheriges Kerngeschäft: postgraduale Weiterbildung; jetzt Erweiterung in Richtung berufsbegleitendes Erststudium, nachberufliche Bildung, studienvorbereitende Angebote

Was ist wissenschaftliche Weiterbildung? II

Was ist das „*wissenschaftliche*“ an der Weiterbildung?

- ▶ *Adressaten*: Hochschulabsolventen/innen als primäre Zielgruppe
- ▶ *Institution*: wiss. Einrichtungen als Anbieter
- ▶ *Niveau*: wiss. Anspruch, Vermittlung wissenschaftlicher Kompetenzen
- ▶ *Personal*: wiss. Lehrpersonal

Impulse für die Intensivierung des Weiterbildungsengagements von Hochschulen

- (1) *Gesellschaftlicher Bedarf*: lebenslanges Lernen als Rollenmuster bei hochqualifizierten Arbeitskräften und akademischen Berufen
- (2) *Demographischer Wandel*: rückläufige Studiennachfrage → Furcht mancher Hochschulen vor Unterauslastung bei großen regionalen Unterschieden
- (3) *Weiterbildung als Wachstumsmarkt*: Hochschulabsolventen/innen als mit Abstand weiterbildungsaktivste Gruppe
- (4) *Hochschulfinanzierung* im Zeichen knapper Ressourcen: Weiterbildung als neues Geschäftsfeld

Impulse für die Intensivierung des Weiterbildungsengagements von Hochschulen II

- (5) *Profilbildung*: Lebenslanges Lernen als Teil institutioneller Strategien der Hochschulentwicklung
- (6) *Europäisierung*: Lebenslanges Lernen als Teil des Bologna-Prozesses; in Deutschland: konsekutiver und weiterbildender Master
- (7) *Personaler Faktor*: Oft engagieren sich Hochschulen deshalb in der Weiterbildung, weil es dort Personen gibt, die sich für die Weiterbildung engagieren!

Akademische Weiterbildung seit 1990

- (1) Fortschreitende Institutionalisierung der Zuständigkeiten an den Hochschulen in unterschiedlicher Form
- (2) Expansion der Angebote und Teilnehmerzahlen
- (3) Große Unterschiede im Engagement zwischen Hochschulen, Fakultäten, Fächern u. Lehrenden → empirisch kein Zusammenhang zwischen Auslastung und Weiterbildungsengagement!
- (4) Wandel im Aufgabenverständnis: vom sozialen Öffnungs- und zweckfreien Bildungsauftrag zum marktförmigen ressourcenorientierten (Weiter-) Bildungsmanagement
- (5) Institutionelles Outsourcing als neue, nicht immer erfolgreiche Strategie der Hochschulen
- (6) In den letzten Jahren: Bedeutung der Förderprogramme des Bundes und einiger Länder

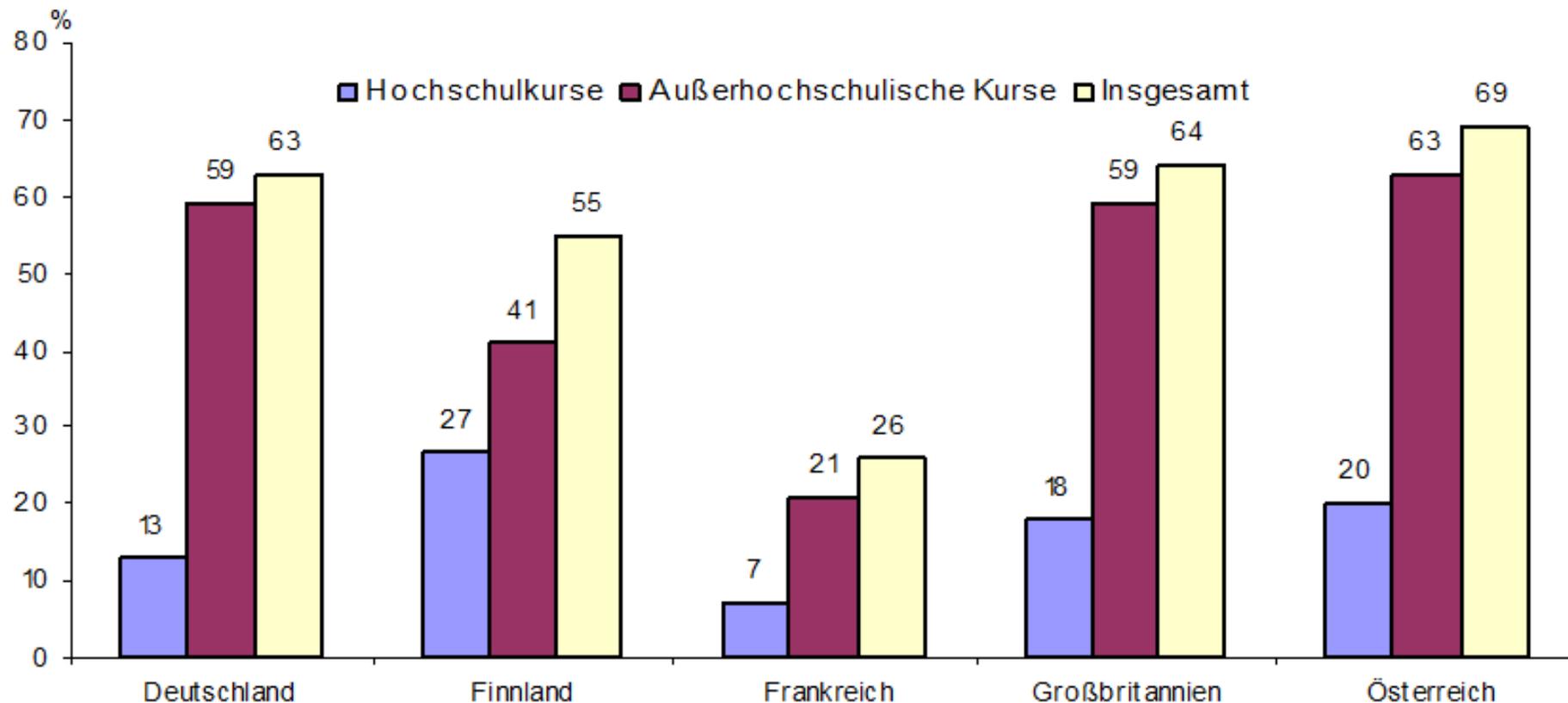
Bunte Vielfalt der Formate

- (1) Degree und Non-degree programs, Credit und Non-credit programs
- (2) Abschlussorientierte Studiengänge (Bachelor, Master)
- (3) Zertifikatsprogramme, Weiterbildungsmodule
- (4) Weiterbildungsseminare
- (5) Kurzfristigere Angebote (workshops, Wochenendkurse)
- (6) Allgemeinbildende Angebote (z.B. zur Studienvorbereitung, nachberufliche Angebote, Bürgeruniversität, Studium generale)
- (7) Traditionelle Formen externer Angebote (Seminarurse)
- (8) Kooperative Angebote (Inhouse)

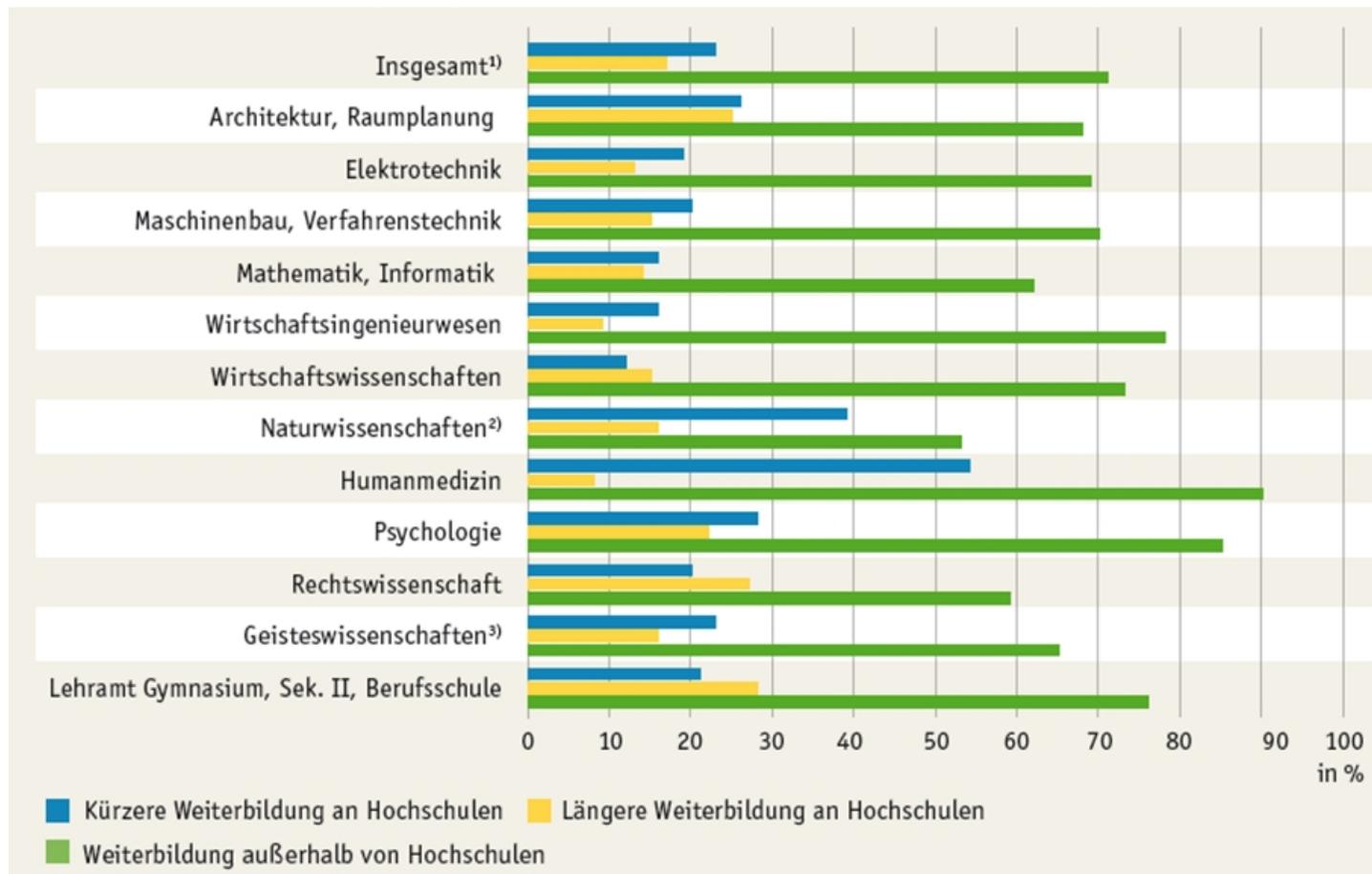
Hochschulen auf dem Weiterbildungsmarkt: Häufigste Institutionen, an denen sich (Fach-) Hochschul- absolventen weiterbilden, 1997-2007 (Teilnahmefälle in %)

Allgemeine Weiterbildung	Berufliche Weiterbildung
1 Volkshochschule (23,6% bis 25,4%)	1 Arbeitgeber/Betriebe (43,3% bis 50,5%)
2 Private Institute (12,3% bis 19,3%)	2 Private Institute (12,4% bis 16,5%)
3 Berufsverband, sonstiger Verband (10,6% bis 13,6%)	3 Berufsverband, sonstiger Verband (8,5% bis 9,1%)
4 Sonstige Träger (8,8% bis 13,2%)	4 Sonstige Träger (5,1% bis 10,1%)
5 Arbeitgeber/Betrieb (6,5% bis 11,4%)	5 Akademie (2,7% bis 8,5%)
6 Hochschule, Fernuniversität (6,4% bis 8,8%)	6 Hochschule, Fernuniversität (2,8% bis 7,0%)
7 Akademie (4,7% bis 6,8%)	7 Volkshochschule (1,8% bis 3,0%)

Anteil von Hochschulabsolventen, die in 4-5 Jahren nach Studienabschluss an weiterbildenden Kursen teilgenommen haben (in %)



Weiterbildungsteilnahme von Hochschulabsolvent/inn/en des Jahrgangs 2005 nach Fachrichtung des Studiums und Formen der Weiterbildung, 5 Jahre nach Abschluss (in %)



Quelle: Nationaler Bildungsbericht 2012

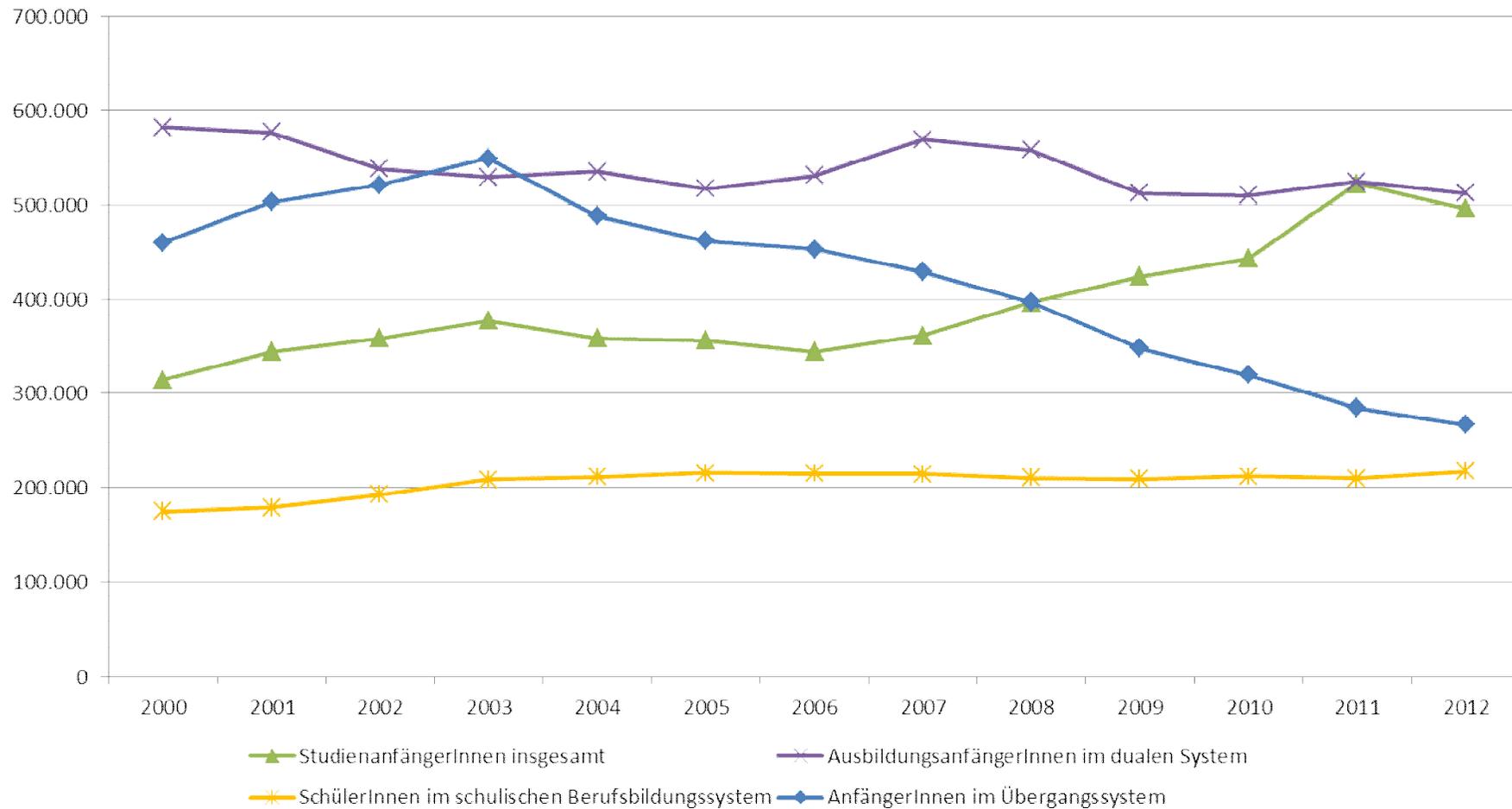
Finanzierung von Weiterbildung von Universitätsabsolventinnen und -absolventen (in %, Mehrfachnennung)

Bildungs- u. Qualifikationsangebote Finanzierung	an Hochschulen		außerhalb von Hochschule n
	längere	kürzere	
Durch Mittel aus eigener Erwerbstätigkeit	67	44	51
Durch Stipendien / öffentliche Mittel	10	6	5
Aus Eigenmitteln / Rücklagen / Zuwendungen Dritter	48	19	15
Kostenübernahme durch meinen Arbeitgeber	10	33	65
Sonstige Finanzierung	6	2	3
Keine Teilnahmekosten angefallen	-	38	18

Struktur des akademischen Weiterbildungsmarktes

- (1) Fach- bzw. berufsspezifische Segmentierung des Weiterbildungsmarktes
- (2) Wettbewerbssituation vor allem innerhalb dieser Segmente
- (3) Position der dt. Hochschulen auf diesem Markt eher peripher
- (4) Hauptgrund: Starke Bedeutung außerhochschul. Anbieter in Deutschland
- (5) Stärke der Hochschulen: Forschungsbezug, Studienabschlüsse, Unabhängigkeit, niedrige Gebühren
- (6) Schwäche der Hochschulen: Praxisbezug, Modernität d. Vermittlung
- (7) Je wissenschaftsnäher die Nachfrage, desto stärker die Rolle der Hochschulen
- (8) Je praxisbezogener, desto stärker außerhochschulische Anbieter

Vergleich der Anfängerzahlen in der Berufsausbildung und im Studium



Neukonfiguration und Entgrenzung von Berufs-, Hochschul- und Weiterbildung?

- (1) Die Hochschule als Volksbildungsstätte der Postmoderne - Wandel des deutschen Qualifikationsmodells?
- (2) Rückt die Hochschulbildung (noch?) enger an die berufliche Bildung heran?
- (3) Ausbau hybrider (dualer) Studienangebote in verschiedenen Varianten?
- (4) Welche Studienangebote eignen sich als Fortbildungsstufe für betriebliche bzw. schulische Berufsausbildung? (Neuordnung der IT-Berufe)

Neukonfiguration und Entgrenzung von Berufs-, Hochschul- und Weiterbildung? II

- (5) Formelle Akademisierung bislang betrieblicher und (fach-)schulischer Ausbildungsangebote?
- (6) Modularisierte Zertifikatsprogramme in Erststudienangeboten?
- (7) Massiver Ausbau berufsbegleitender Studienmodelle?
- (8) Welche Auswirkungen hätte eine konsequente Umsetzung des DQR (z.B. der Gleichstellung von Fortbildungsabschlüssen und Bachelor)?
- ▶ **Fließende(re) Grenzen zwischen Berufs-, Hochschul- und (wiss.) Weiterbildung?**

Schluss: Herausforderungen der Weiterbildung an Hochschulen

- (1) Weiterbildung und berufsbegleitendes Studium: primär postgradual oder auch Erststudium?
- (2) Modulbasierte Zertifikatsprogramme im Erststudium und in der Weiterbildung: Studium im Baukastenmodell?
ABER: Vermeidung von Beliebigkeit und Sicherung der Durchlässigkeit und Anschlussfähigkeit
- (3) Auswirkungen der neuen Lern- u. Lehrtechnologien –
Zukünftiges Verhältnis von Präsenzlernen, selbstgesteuertem Lernen und online-Lernen
- (4) Weiterbildende Masterprogramme als Alternative zu den hohen Übergangsquoten ins konsekutive Masterstudium?

Schluss II: Herausforderungen der Weiterbildung an Hochschulen

- (5) Sicherung der Pluralität der Weiterbildungsformate/-angebote
- (6) Wie kann man die Konstruktion eines Gegensatzes zwischen akademischer Exzellenz und Öffnung vermeiden?
- (7) Forschungsbasierte (Premium-) Weiterbildung als spezifisches Profilvermerkmal universitärer Weiterbildung?
- (8) Wissenschaftliche Weiterbildung als öffentlicher Auftrag oder wirtschaftliche Aktivität? Zwang zur Vollkosten- und Trennungsrechnung?

**„Wenn wir schon sparen, dann nicht an
Gehirnmasse.“**

Hubert Markl, Biologe, 1986-1991 Präsident der DFG,
1996-2002 Präsident der Max-Planck-Gesellschaft

**Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!
Und alle guten Wünsche für die Zukunft der
Weiterbildung an der JG-Universität Mainz**

Andrae.Wolter@hu-berlin.de